



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 17. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Staats-Archivar, Archivrath Köhne, den Titel eines Geheimen Archiv-Raths beizulegen.

(Die Schweizer Wirren und ihre Lösung.) Der Tagsatzungsbeschluss zur Exekution wider den Sonderbund ist erlassen; wir brachten schon die Erklärung der Tagsatzung an das Schweizervolk und ihre Proklamation an die Schweizerische Armee. Die Nachrichten, die wir erhalten, athmen kriegerische Lust. Zwischen durch zieht auch wohl der eigenthümliche Ernst, die Ahnung außerordentlicher Dinge, welche die ungewöhnliche Lage mit sich bringt. Was nicht allein außerhalb, was auch innerhalb der Schweiz Viele noch vor Kurzem bezweifelt hatten, nicht allein die Anhänger des Sonderbunds, sondern auch die friedlichen Konservativen bezweifelt hatten, ist geschehen. Es hat sich nicht allein eine Mehrheit für die Ausführung der Beschlüsse gegen den Sonderbund gefunden, die Exekution ist nicht allein ausgesprochen worden, sondern die Bevölkerung der beschließenden Kantone ist auch bereitwillig dem Rufe zu den Waffen gefolgt. Selbst die unbefangenen Zuschauer hatten zum Theil gezwifelt, welche Partei besser zu ihren Worten stehen werde, und ob der nicht fanatisirte gemeine Mann auf der Tagsatzungsseite, der von den politischen Dingen erst Notiz nimmt, wenn sie ihn persönlich berühren, den Führern bis unter die Waffen folgen würde, ja ob diese selbst dem Ernst der Dinge gegenüber, und wenn es von den Vorfragen zur Frage käme, festhalten würden. Dennoch ist es so gekommen. Die Bevölkerung der zwölf Kantone, die ihrer Zahl nach fünf Sechstheile der Schweiz darstellt, steht einträchtig und in imposanter Rüstung da, und einzelne Kantone stellen weit größere Kontingente, als sie brauchten. Ein solches Schauspiel hat die Schweiz lange nicht gesehen. So hätten wir denn, was wir immer, allerdings nicht gewünscht, aber im äußersten Fall für nothwendig gefunden hatten. Wir hätten die bewaffnete Ausführung des Auflösungsbeschlusses, wir hätten, was jeder Menschlichfühlende mit Schauer nennt, den Bürgerkrieg. Darin aber, daß in der Schweiz die Volkstheile seit Jahrhunderten an Selbsthilfe gewöhnt sind, daß die republikanische Verfassung der schrankenlosen Autonomie Vorschub leistet, daß die Bundesverfassung so locker und lax ist und das Ansehen der Tagsatzung völlig vernichtet war, darin liegt neben dem äußersten Rechte auch die äußerste Noth und Gefahr, die die Schritte der Bundesbehörde rechtfertigt. Es gibt keine extremere Gefahr als eine permanente. Daß aber die Lockerheit der Schweizerischen Bundesverfassung und die Herabwürdigung der Autorität der Tagsatzung eine solche permanente Gefahr sei, ist immer klar gewesen und ist neuerdings auch dem Blödsichtigen klar geworden, nachdem Luzern die Gefahr der Freischaren, und die Schweiz die Gefahr des Sonderbunds erlebt hat. Jene Verfassung ist der Art, daß, so lange sie besteht, Anarchie nur mit Anarchie gehoben werden kann, daß sie Unsicherheit und Unruhe unterhält, daß sie gegen jeden widerspänstigen Kanton einen Bürgerkrieg nothwendig macht, daß sie auf das schwerfällige Organ der ausübenden Behörde, auf die mächtigeren Vororte den Schein der Gewaltthätigkeit wirft, wenn ihnen eine Maßregel durchzusetzen gelingt, daß sie sie prostituiert, wenn sie machtlos und thatlos weder zu Beschlüssen noch zu Handlungen gelangen. Das Letztere ist die äußerste unter den äußersten Gefahren. Denn ein Staat ohne Haupt, eine oberste Behörde ohne Ansehen, vollends eine Republik mit dem schwächsten aller exekutiven Organe, mit einer Tagsatzung, die in jeder Bewegung gelähmt ist, wird, wie wir so oft gesehen haben, ein Spott des In- und Auslandes, und an einen gefährlicheren Abgrund kann ein Volk nicht gelangen. Die große Aufgabe der Schweiz ist, die schwachen Formen ihrer Verfassung umzugestalten, und so lange Zeit und Gelegenheit dahin noch nicht geführt haben, die schwache Form durch einen kräftigen Geist zu ersetzen. Was man auch in und außer der Schweiz, bei Ultramontanen und konservativen Liberalen, von den Radikalen der Schweiz, von ihren Führern, ihren Plänen und Motiven, Gutes oder Böses denken möge,

den geschehenden und den geschehenen Dingen gegenüber, muß Jedermann dieses letztere Verdienst ihnen zusprechen, daß sie eine hemmende, schlaffe, todte Form überwunden, in Bewegung gesetzt und belebt haben, daß sie die hergebrachte Thatslosigkeit der Tagsatzung endlich einmal unterbrochen, die diplomatische Rücksicht in einer eigenen und gerechten Sache bei Seite gestellt, die oberste Rücksicht auf die Unabhängigkeit des Landes und das Ansehen seines Regiments festgehalten haben. Sie haben das Volk für seine gemeinsamen Angelegenheiten interessirt und seinen Leitern die Energie eingespößt, vor Handlungen und Entschlüssen nicht ferner zu erschrecken. In der Schweiz rieb sich bisher die Thätigkeit in den Kantonalhändeln auf, und von jenem nationalen Ehrgeize, jener elastischen Spannkraft, jenem aufopfernden Triebe für das Ganze, der in Amerika wirkte, war da wenig zu finden. Ja, auf den Abgang dieser Frei- und Bereitwilligkeit hatten auch in dem gegenwärtigen Falle die Sonderbündner offenbar gerechnet. Wenn es unter den neuesten Bewegungen gelänge, diese Rechnung Lügen zu strafen, jenem Kantongeiste ein dauerndes Gegengewicht zu geben, die moralische Kraft des Volkes zu wecken, die Bereitwilligkeit zu realen Opfern für ein ideales Gut hervorzurufen, den Sinn für Volksehre und Würde zu beleben, so wird in der Ansicht eines Jeden, der größere Güter als das Leben kennt, Etwas erkauft sein, wofür auch der Preis eines Krieges nicht zu hoch ist.

Königsberg. — Gegenwärtig werden im Ganzen bei dem Bau der Festung Boyen bei Löben selbst, bei der Ziegelei und dem Bau der Chaussée im Bereich der Feste etwa 400 Mann beschäftigt. Sehr fleißig arbeiteten die Mannrer an der Bastion Schwert, die der Stadt Löben zugetheilt ist; Bastion Licht, gegen den Leventin gelegen, ist noch nicht in Angriff genommen, desgl. Bastion Recht, die gegen Milkaffen zu liegen kommt. Bastion Herrmann wird an der Rastenburg Straße liegen, und die beiden anderen Bastionen befinden sich in dem Fort, das auf dem höchsten Punkte der Anhöhe bei Löben belegen, mit einem Rückwehrwall versehen und zum großen Theil schon fertig ist. Zwischen diesem hochliegenden und abgeschlossenen Fort und dem Leventin wird das Hauptwerk liegen. Die zweite Caponnière am hohen Berge ist ebenfalls schon fertig. Von der Löbner-Rastenburg Chaussée wird in diesem Jahre das Planum auf der Strecke zwischen Löben und dem ehemaligen Forstamte Schöneberg fertig werden. Der Bau dieses Theils der Kunststraße wird von der Festungsbau-Direktion geleitet. Von Löben aus geht die Chaussée im Bogen rechts um die Festung herum und zieht sich dann ganz gerade nach Schöneberg hin. Zwischen Rastenburg und Krausendorf soll die Kunststraße (etwa $\frac{1}{2}$ Meile lang) ebenfalls in diesem Jahre und zwar ganz fertig werden. Der übrige Theil derselben ist bisher noch nicht in Angriff genommen.

Magdeburg den 14. Nov. (Holl. C.) Am 10. Nov. wurde in Magdeburg die erste öffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten gehalten. Der Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Krieg und der Bürgermeister Seffer eröffneten die Sitzung.

Köln den 11. Novbr. (Rh. B.) Die Verbindung des nördlichen Deutschland mit dem Rhein durch eine Eisenbahn scheint der Dampf-Schiffahrt zwischen Hamburg und London, wenigstens in Bezug auf den Personenverkehr, bedeutenden Nachtheil zu bringen, denn viele Reisende aus dortiger Gegend, die nach London gehen, ziehen den dortigen Weg über Duisburg und Rotterdam über Köln und Ostende der direkten Seefahrt vor, da diese einen fast eben so großen Zeit- und Kostenaufwand erfordert als jener. Wenn man z. B. in den Sommer-Monaten Montag früh Hamburg mit der Eisenbahn verläßt, so kommt man noch an demselben Tage des Abends in Duisburg zur rechten Zeit an, um mit dem nach Rotterdam fahrenden Dampfschiff der Düsseldorfer Gesellschaft weiter reisen zu können. Mit diesem gelangt man Dienstag Abend nach Rotterdam, von wo man den andern Morgen nach London abgeht und daselbst Donnerstag ganz früh eintrifft. Der zweite Platz von Hamburg bis Duisburg wird ungefähr 15 Rthlr. und der Salon von Duisburg bis London 10 Rthlr. 2 Sgr. kosten; mithin das

Fahrtgeld von Hamburg über Duisburg und Rotterdam nach London 25 Rthlr. 9 Sgr. betragen. Die direkte Seefahrt aber kostet im Salon 4 £. oder 27 Rthlr. 6 Sgr., wozu noch ein bestimmtes jedenfalls noch zu entrichtendes Kostgeld kommt. Der Fahrpreis von Hamburg über Köln und Ostende nach London beträgt ungefähr 31 Rthlr. 16 Sgr.; auf diesem Wege erreicht man indessen London schon Mittwoch in der Mittagszeit, also 12 bis 16 Stunden früher als über Rotterdam, wenn man mit dem Englischen Dampfschiff, welches am Dienstag Abend von Ostende abfährt, überseht. In dem kurzen Zeitraum seit der Eröffnung der Köln-Mindener Eisenbahn sind schon über dreißig Personen aus dem nördlichen Deutschland hier durch nach London gereist.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, den 14. Nov. Zu der am 21. d. M. bevorstehenden Feier der silbernen Hochzeit J. K. H. des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann von Sachsen werden schon viele Vorbereitungen getroffen. Man schmückt sich, bei diesem königlichen Familienfeste unter Andern auch J. M. den König und die Königin von Preußen hier zu sehen.

Leipzig, den 16. Nov. Von dem Postkongress erfährt man, daß die Ermäßigungsanträge des Oesterreichischen Abgeordneten in Bezug auf das Porto allgemein angenommen worden sind, und daß auch auch das Zeitungsporto ermäßigt werden soll.

München, den 11. Nov. Die Debatte der Abgeordneten-Kammer über die Anlehen-Frage wird die ganze Woche dauern; in der Reichsraths-Kammer, welche dieser Tage mit der Verathung der anderweitigen, ihr vorliegenden Gegenstände zu Ende kommt, wird die Anlehen-Frage sofort nach erfolgter Beschlußfassung der Abgeordneten-Kammer darüber zur Diskussion gelangen, so daß eine Vereinigung der beiden Kammern über diese hochwichtige Angelegenheit bis zum Ausgange nächster Woche mit Sicherheit zu erwarten ist. Die Schließung des Landtags dürfte unmittelbar darauf erfolgen.

O e s t e r r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien, den 11. Nov. Die von dem Galizischen Landes-Gouverneur Grafen Stadion beabsichtigte Aufhebung der Polizeiwach-Mannschaft und die Uebertragung ihres Dienstes an die Finanzwache soll bei der vereinigten Hof-Kanzlei zur Schlußfassung in Verhandlung genommen werden. Wie man erfährt, ergreift Graf Stadion so energische Maßregeln zur Herstellung der alten gesellschaftlichen Ordnung, daß er dadurch immer mehr Vertrauen im Lande gewinnt.

Man ist hier allgemein der Ueberzeugung, es werde noch vor Ende dieses Jahres die Herrschaft Russel's und Palmerston's ihr Ende finden; die Verhältnisse, in welche die Politik beider Lords England und Europa gebracht, würde dann unter Peel ein minder gefährliches Aussehen gewinnen.

Die Regierung hat Befehl gegeben, allen Oesterreichischen Unterthanen, welche dem Sonderbund zu Hülfe eilen wollen, ungehindert Pässe auszufertigen und jede Unterstützung zu gewähren. Man scheint dabei besonders Tyrol im Auge zu haben.

Preßburg den 12. Nov. Die hiesige Zeitung enthält in ihrem gestrigen Blatte Nachstehendes: Nach Vorlesung der Proposition wurde auf Aufforderung des Präsidenten-Landrichters heute früh zur Wahl geschritten, jedoch ohne Erbrechung der versiegelt vorliegenden Candidation, unter dröhnendem Zuruf des in allen Theilen überfüllten Saales, wo sich der Glanz und die Zierde des gesammten Ungarreichs befand. Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Stephan wurde einstimmig zum Reichs-Palatin Ungarns erwählt. Wieder und wieder erscholl ein tausendstimmiges Esen, und Thränen der Rührung über die Anhänglichkeit an das geliebte Fürstenhaus, wie durch das Andenken an den unvergesslichen Vater des Kaiserlichen Prinzen, rollten über die Wangen der patriotischen Versammlung. Der Reichsrichter lud nunmehr die sämmtlichen Stände ein, den Neuwählten abzuholen, um die Bestätigung Sr. Majestät zu erbitten und in die Hände Sr. Majestät den Eid zu legen. Beim Erscheinen des geliebten Prinzen im Gallawagen brach die harrende Menge in Jubel aus, die den königlichen Statthalter vom Ständehaus bis zum Primatial-Gebäude begleitete. Dort betraten unter Vortritt des Oberst-Stallmeisters mit gezogenem Schwerte Se. Kaiserlich apostolische Majestät den Thron, vor welchem der Landesrichter mit dem neugewählten Reichs-Palatin erschien und um die Genehmigung der stattgehabten Wahl bat. Se. K. Majestät genehmigte in Ungarischer Sprache die Wahl als erwünscht und willkommen, worauf der Reichs-Palatin mit herzergreifender, aus tiefster Brust entquollener Stimme als Pfand seiner unerschütterlichen Treue und Ergebenheit und seines Gehorsams sein Leben und Blut zu opfern sich bereit erklärte. Der Reichs-Kanzler las hierauf die durch den Reichstag angenommene Eidesformel von 1790 vor, welche der Reichs-Palatin feierlichst beschwor. Se. Majestät der König Ferdinand ermahnten nun in Ungarischer Sprache den eben beideten Reichs-Palatin, sein Amt nach dem Muster seines verewigten Vaters zu bekleiden.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 13. Nov. Der König kehrte gestern Abend 5 Uhr von Fontainebleau zurück; von Corbeil aus benutzte er die Eisenbahn. Als der König in dem Bahnhof in Paris, wo die Direktoren der Gesellschaft versammelt waren, denselben zu empfangen, aus dem königlichen Wagen stieg, um sich nach seinem Wagen zu versetzen, der ihn nach St. Cloud bringen sollte, hörte man in des

Königs Nähe einen Pistolenschuß. Bei genauer Untersuchung ergab sich jedoch kein verbrecherischer Versuch, sondern nur ein einfacher Zufall. Ein Diener aus des Königs Gefolge trug das Gepäck aus dem Wagen und ließ dabei die geladene Pistole eines Offiziers fallen, die, mit einem Percussionschloß versehen, durch die starke Erschütterung losging. Die Kugel wurde später in dem Bahnhof in einer dem Standpunkt des Königs ganz entgegengesetzten Richtung aufgefunden. Se. Majestät reiste sogleich nach St. Cloud weiter.

Es ist die Rede davon, es seien durch Agenten des General Narvaez Unterhandlungen in Paris angeknüpft, um eine neue Spanische Anleihe zu negociiren. Ob hier oder auch in London mit Erfolg? steht sehr dahin.

Die Vermählung des Herzogs von Genua, Sohn des Königs von Sardinien mit einer königlichen Prinzessin von Sachsen scheint jetzt so gut als festgestellt.

Zu der Fabrik Martinez zu Madrid wird ein vollständiges Silberservice gefertigt, welches dem Herzog und der Herzogin von Montpensier bei deren Ankunft in Madrid überreicht werden soll. Auf jedem Stück befindet sich die Inschrift: Das Catalonische Volk dem Herzog und der Herzogin von Montpensier.

Ein Französischer Marineoffizier, der sich jetzt in England befindet, schreibt: daß man zu keiner Zeit an den Befestigungswerken und an den Werften mit so großer Eile gearbeitet habe, als jetzt. Es habe den Anschein, als treffe England mit Ausbietung aller seiner Kräfte Vorbereitungen zu einem Kriege, den man voraussichtlich für um so wichtiger halte, da er entscheidende Folgen nach sich ziehen könne. — Die Französische Regierung hat außer den Gewehren für die Römische Nationalgarde auch noch die Zustandsetzung einer leichten Batterie für die päpstliche Regierung befohlen.

Man hört fortwährend von Fällen von Straßenraub. Zwischen Aix und St. Maximin wurde der Wagen zweier Engländerinnen angehalten und alles Werthvollen beraubt. Am 2. Nov. wurde ebenfalls am hellen Tage zwischen Briançon und Grenoble der Wegebaunternehmer Colomb, der mit einem seiner Leute in einem Wagen fuhr, durch einen verlarvten und mit Schießgewehr bewaffneten Räuber angefallen, dem er 25 Fr. hinwarf, womit dieser jedoch nicht zufrieden war. Er befahl ihm auszusteigen, was Hr. Colomb benutzte, um sich auf den Räuber zu werfen, der ihn aber durch einen Schuß schwer verwundete. Hr. Colomb's Begleiter nahm die Flucht.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

London den 10. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier werden am 12ten d. M. in Dover eintreffen und sich zum Besuch bei der Königin von England nach Windsor begeben.

Der neue General-Gouverneur von Indien, Graf von Dalhousie, hat sich gestern auf der Dampffregatte „Sidon“ nach Alexandrien eingeschifft.

Der zum Besten der Polnischen Ausgewanderten in der Londoner Guildhall beabsichtigte Ball findet am Tage vor dem Zusammentritt des Parlaments, am 17. November statt, wovon man sich für die Frequenz desselben eine günstige Einwirkung verspricht.

Nach dem „Globe“ befürchtet man, daß das Ministerium bei Eröffnung des Parlaments eine neue Anleihe für Irland begehren werde.

So eben geht die Nachricht von dem Fallissement von George Hargraves in Liverpool ein. Die Passiva sollen bedeutend sein; das Haus machte große Geschäfte mit Ostindien.

Was Irland anbetrifft, so wird es mit jedem Tage deutlicher, daß der Zustand jenes Landes alle ferneren Anwendungen neuer legislativer Experimente unzulässig macht. Die Whigs müssen jetzt zur Erkenntniß ihrer schreienden Inkonsequenz und ihres partheiischen Treibens kommen, als sie Sir R. Peel durch die Zwangbill von 1845 aus dem Amte trieben und dann zugaben, daß die irische Waffenbill durchging. In achtzehn Monaten haben in Irland die agrarischen Frevel so zugenommen, daß man den dortigen Zustand anderswo Anarchie nennen würde; alle Parteien verlangen dringend das Einschreiten der Regierung um Leben und Eigenthum gegen die Horden von Räubern zu schützen.

S p a n i e n.

Madrid, den 7. Novbr. Heute, als am Sonntag, blieb die Börse geschlossen. — Durch heute in der Gaceta erschienene königliche Verfügung wird der Marquis von Miraflores für die nächste Legislatur zum Präsidenten des Senats und der Herzog von Gor und der Fürst von Anglona werden zu Vice-Präsidenten ernannt. — Karlistische Banden in Navarra sind zersprengt worden und haben sich in der Richtung nach Frankreich geflüchtet; den Bandenanführer Custagino Cologio Florence haben königl. Truppen gefangen genommen. — Hauptgegenstand der heutigen Madrider Blätter ist der General Maix, je von den verschiedenen Parteipunkten wird die Ungnade besprochen, welche sich der General von Seiten der Königin zugezogen hat.

Der Herald, der, wie andere Blätter, dieser Tage von einem angeblichen Cabinetsbeschlusse schrieb, daß das Ministerium, wie es zusammengesetzt sei, vor die Cortes treten wolle, bezeichnet jetzt umgekehrt die erfolgte Aenderung desselben als Nothwendigkeit, damit es ohne Verantwortlichkeit wegen des vor seiner Verwaltung Geschehenen der Legislatur gegenüberreten könne. Das Comercio spricht von großer Spaltung in der Partei der Moderados, wo Viel mit Narvaez sich nicht einigen könnten. Von Espartaco verlangt es als Pflicht, daß er seinen Platz im Senat einnehme. Bei den nun beendeten Gemeindevahlen der Hauptstadt haben die Moderados die Mehrheit behalten.

S c h w e i z.

Bern, den 10. Nov. Heute ist das zweite Bataillon „Baselland“ unter

Major Kloss in die Kampflinie bei Neuenegg gerückt. Kloss ist ein polnischer Offizier, der mit der Emigration von 1831 nach Deutschland kam, sich längere Zeit in Frankfurt a. M. aufhielt, am 3. August 1833 für Baselland gegen Baselftadt kämpfte, und dadurch das dortige Bürgerrecht erwarb. Das erste Bataillon steht unter dem alten Buser, der nach seiner bekannten Manier einen mündlichen Aufruf an seine Leute erließ. Burchard's Aufruf an die Division bezeichnet den vom Sonderbund herbeigeführten Zustand der Schweiz als einen „heillosen, der mit aller Kraft erdrückt werden müsse.“ Dieser Stadtbasler wird wohl den ersten Kriegsruhm ernten. Peel's Besuch beim Bundespräsidenten gibt der ultramontanen Presse Gelegenheit zur Erfindung einer Pacificationsnote von Seiten Englands. Daran ist aber kein wahres Wort. Aus Neuenburg erhalten wir die Nachricht von einem officiellen Buß- und Bettag, wegen der „schrecklichen Lage des Vaterlandes.“

— Das Corps der freiwilligen Jäger hat sich der Regierung von nun an unbedingt zur Verfügung gestellt.

Bern, den 11. Nov. Gestern Abend spät kam ein Zug Neuenburger Scharfschützen an, welche der, heute gegen Freiburg marschirenden Compagnie Imobersteg zugetheilt wurden. Die Basellandschafter hatten sich gleich anfangs als Avantgarde angeboten. Der Angriff vom Osten leidet keinen Aufschub mehr; die Genfer und Waadtländer stehen bereits ohne Schwertstreich über Boll hinaus, nach neuestem Bericht schon in Farvagnier, $2\frac{1}{2}$ Stunden südlich von Freiburg.

Ueber die Entdeckung der Korrespondenz von Luzern mit Freiburg durch Vermittelung des Klosters von St. Urban verlautet folgendes: Der Kellermeister des genannten Klosters kam nach Langenthal, wo er angehalten und dem Regierungsrathhalter als verdächtig vorgeführt wurde. Er wies sich durch einen noch nicht eröffneten Brief an einen dortigen Geschäftsmann aus, daß ein beträchtliches Weingeschäft in Mitte lag. Da man aber der Angabe nicht traute, durchsuchte man seine Kleider und fand in einem Strumpfe einen Brief an einen Langenthaler Advokaten, der eben abwesend war. Der Brief wurde geöffnet; er enthielt den Auftrag, die innere Einlage an Herrn Stettler-Bonstetten nach Bern zu befördern. Man öffnete nun auch das Couvert an Herrn Stettler und hier befand sich die weitere Weisung, auf welche Art das innerste Innere an das Militäröberkommando den Freiburg zu senden sei. Was nun da für Geheimnisse eingeschlossen waren, dürfte vor der Hand nicht leicht zu erfahren sein. St. Urban, wo 300 Mann Schwyztruppen liegen, dürfte vielleicht von Zwölfertuppen besetzt werden.

Die eisernen Würfel fallen. Seit heute Morgen 8 Uhr fast ununterbrochenes Trommelgerassel und Trompetensüße. Das Bataillon No. 8, Oberlieutenant Räng, marschirte zuerst ab, dann das Bataillon No. 11, Kommandant Hausler, welches auch hier übernachtet hatte; bald folgte die Scharfschützencompagnie No. 1 nach, an welche ihr Hauptmann Herr Oberrichter Imobersteg, eine kurze kräftige Anrede gehalten: „Vorwärts“ sei die Losung. Dann marschirte eine 12pfündige Haubitzenbatterie durch und die dritte Scharfschützencompagnie kam nach. Alles dieses sind Berner Auszügler. Gestern Nachts halb 11 Uhr kam nach achtsündigem Marsch von Bleyenbach noch ein Solothurner Bataillon hierher. Um Mittag gehen die Solothurner und Basellandschäftler ab. Unter den zu Murten befindlichen Truppen ist namentlich das Berner Bataillon No. 2, Oberstlieutenant Bigler. Mehrere Freiburgische Oberamtänner sitzen bereits verhaftet auf dem Schlosse Wilden. — Heute ist Murten von Waadtländern und einigen Berner Truppen besetzt worden; Oberst Kurz kommandirt dort. Auch Bülle und einige andere südliche Theile des Kantons Freiburg sollen bereits von Waadtländern besetzt sein, ohne wesentlichen Widerstand.

Vom Bodensee. — Auf dem Gotthard sind die Feindseligkeiten bereits seit einer Woche in vollem Gange, und der Vortheil ist auf der Seite der Urner, trotzdem daß sie zwei Offiziere verloren haben. Sie haben nämlich durch Uebernahme die Höhen weggenommen, welche den Gotthardpaß beherrschen; sie halten das Hospiz, das Zollgebäude und die Zufluchts Häuser besetzt, wodurch sie im Stande sind, den Paß auch in der vorgerückten Jahreszeit zu behaupten. Es ist kaum glaublich, daß ihn die Tessiner von Airolo aus wieder nehmen werden; denn sie müßten auf schmaler Straße, bergan, gegen einen vortheilhaft postirten Feind anstürmen, dessen Feuer die vorderen Reihen niederstrecken kann, während er selbst noch von keinem Schusse erreicht wird. — Hauptmann Aufdermauer ist wirklich in der Nacht von einem Schwyzer erschossen worden; Genaueres ist noch nicht bekannt.

Zürich. — Heute Morgen erfahren wir, daß zwischen 7 und 8 Uhr das Dorf Dietwyl von Luzerner-, Schwyzer- und Urnertruppen plötzlich umstellt, die Soldaten der Zürchercompagnie Forrer, ungefähr 27 an der Zahl, mit dem Hauptmann und zwei Lieutenanten in den Quartieren überfallen, entwaffnet und gefangen abgeführt wurden. Diese Nachricht ist von einem ebenfalls in Dietwyl stationirten Zürcher Kavalleristen, dessen Kammerad auch gefangen wurde, nach Murri gebracht worden. Man spricht davon, daß Verrath von Seite der Bewohner Dietwyls mitgewirkt habe.

Bern, den 12. Nov. Die laute Stadt ist plötzlich still geworden. Heute in der Nacht sind sämmtliche Reserven nach dem Kampfplatz abmarschirt, und zwar in den Zwischenräumen von 1, 3 und 5 Uhr morgens. Um 4 Uhr begab sich der Berner Oberkommandant Ochsenbein, begleitet von seinem Generalstab, in welchem sich mehrere nationalisirte Deutsche befinden, nach Laupen. Um 7 Uhr zog die Studenten-Compagnie, welche noch etwa 100 Mann zählt, zur Luzerner Grenze im Emmenthal. Die Bürgergarde hat den Wachtdienst in Bern übernommen; die Dragoner versetzen zwischen hier und Neuenegg den Stafettendienst. Bis heute Mittag um 12 oder 1 Uhr werden von meh-

renen Seiten her 36,000 Eidgenossen im Kanton Freiburg stehen. Der dichte Nebel verhinderte mehrere Schaulustige, sich an die Grenze auf das Guggishorn zu begeben, von wo aus man Freiburg und seine ganze Umgebung überschauen kann. Die ersten Nachrichten über die heutigen Tagesereignisse dürften erst nach dem Postabgange (5 Uhr) hier eintreffen. Der Regierungsrath wird sich heute Nachmittag versammeln und die Nacht hindurch permanent bleiben; die Regierungspresse harret auf das Manuscript zu den Bülletins. Um 10 Uhr vernahm man von der hiesigen Schanze aus den ziemlich starken Signalschuß; seitdem will die dort versammelte Menge noch weiteren Kanonendonner gehört haben.

Laupen*), den 12. Nov., 8 Uhr Morgens. So eben langt hier Ochsenbein mit seinem Generalstab an, und erläßt folgenden Tagesbefehl an die Reserve-Truppen: 1) Sämmtliche Truppen werden auf das Ernsteste ermahnt, ihren Oberen pünktlichen Gehorsam zu leisten, selbst in dem Fall, wenn sie sich über die getroffenen Anordnungen keine genügende Rechenschaft geben könnten. Sie haben nämlich nicht zu vergessen, daß viele Anordnungen getroffen werden, die unter sich in einem engen Zusammenhange stehen, ohne daß jeder Einzelne diesen Zusammenhang kennt. 2) Die Truppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Gelingen jeder militairischen Unternehmung von der treuen Pflichterfüllung jedes Einzelnen und jeder Truppenabtheilung abhängt. Die Nachlässigkeit einzelner Individuen oder Truppenabtheilungen hat schon oft großes Unglück über ganze Armeecorps gebracht. 3) Vorzüglich ist darauf zu achten, daß der Kolonnenmarsch mit möglichster Ruhe und Stille ausgeführt werde, um nicht die Aufmerksamkeit des Feindes vor der Zeit zu erregen und auf sich zu ziehen. Diesem nach soll in der Nähe des Feindes weder gesungen, noch geläut, noch gejauchzt werden. Die Spielleute haben sich jedes Spiels ohne Befehl der competenten Oberen zu enthalten. 4) Ferner ist darauf zu achten, daß die Mannschaft mit dem scharf geladenen Gewehre sorgfältig umgehe und nicht ohne Befehl und ohne Noth schieße. Durch ein entgegengesetztes Handeln wird nicht nur die eigene Mannschaft allarmirt, sondern auch die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich gezogen, die immerhin so viel als möglich abgewendet werden muß. 5) Den Claqueurs und Glanqueurs wird ganz besonders zur Pflicht gemacht, die Gegenden, die sie durchstreifen, und namentlich die Wälder, Gräben und übrigen Terrainhindernisse sorgfältig und aufs Pünktlichste zu untersuchen, indem sich der Feind vorzüglich gern an solchen verdeckten Orten aufhält und verbirgt, um dann in einem günstigen Augenblick die Truppen zu überfallen und denselben Schaden zuzufügen. 6) Falls die Truppen den feindlichen Boden betreten, ist jeder bewaffnete Feind unschädlich zu machen. Dörfer und abgelegene Häuser sind zu entwaffnen, die den Bewohnern abgenommenen Waffen sind entweder zu eigenem Gebrauch in Sicherheit zu bringen, oder aber, wenn dieses sich nicht thun läßt, zu zerstören, damit der Feind sich ihrer nicht mehr bedienen kann. 7) In Dorfschaften oder Gegenden, denen nicht zu trauen ist, sind aus den angesehensten Bewohnern Geißeln zu erheben und jeweilen dem Hauptquartier zuzuführen, als Pfand, daß die Armee im Rücken nicht beunruhigt werde. 8) Geißeln und Gefangene sind mit der größtmöglichen Humanität zu behandeln. Wir sollen uns dadurch vor unsern Gegnern auszeichnen und uns namentlich vor solchen Grausamkeiten hüten, die wir an ihnen verabscheuen. 9) Die Religion unserer Feinde sei uns so heilig wie die unserer, namentlich soll sich Jeder hüten, Gegenstände religiöser Verehrung zu verspotten, auszu höhnen oder ohne Noth zu zerstören. 10) Und da die vorgerückte Jahreszeit uns zwingen wird, in Fremdes und vielleicht auch in Feindesland in verhältnismäßig großer Zahl Obdach und Schutz in Häusern und Scheunen zu suchen, die mit leicht feuerfangenden Stoffen angefüllt sind, so wird den Truppen aufs ernsteste anempfohlen, mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen, um Brandunglück zu verhüten. 11) Der hiedere Charakter der Truppen ist dem Befehlenden die beste Garantie, daß dieser Instruktion und diesem, wie jedem anderen Befehle pünktlich wird nachgelebt werden. Sollten aber Einzelne es wider Erwarten wagen, ungehorsam zu sein, so erhalten die Oberen des Ungehorsamen den strengsten Befehl, unnachsichtlich zu strafen, und die Ordnung und Disciplin zu handhaben. Jeder, der seine daortige Pflicht versäumt, wird schon zum Voraus verantwortlich erklärt und der Kommangirende behält sich jede angemessene Verfügung daorts vor.

Basel, den 12. Nov. Dufour hat den Angriffstermin, welchen ihm die Deutschen Blätter setzten, nicht eingehalten; anstatt am Montag bricht er erst am Freitag los. In der Nacht von gestern auf heute war sein Hauptquartier bei dem Grenzdorf Gümme neu*). Unsern von Freiburg liegt die Anhöhe, wo der meiste Widerstand zu erwarten sein dürfte; er wird wohl nicht so gefährlich werden, als die Zeitungen verkünden.

Von der Aar, den 12. Novbr. Das Ansehen von 3 Mill. Schweizer Franken, über welches ich gestern schrieb, ist nun wirklich zwischen der Eidgenossenschaft und dem New-Yorker Hause Green u. Comp. abgeschlossen worden. Ein Europäisches Haus soll eine nachträgliche Offerte gemacht haben, allein man scheint in der Schweiz von dem Amerikanischen Freunde, den man so unverhofft gefunden,

*) Städtchen von 500 Einw., auf einer Anhöhe, im Kanton Bern, hart an der Freiburger Grenze. Es ist vier Stunden von Bern und eben so weit von Freiburg entfernt. Eine bedeckte Holzbrücke führt hier über die Sense und eine Schiffsbrücke über die Saane.

*) Gümme neu ist ein auf der Hauptstraße von Bern nach Murten gelegenes Dorf an der Saane. Es gehört zum Kanton Bern und ist $5\frac{1}{2}$ Stunden nördlich von Freiburg, $3\frac{1}{4}$ Stunden von Bern und 2 Stunden von Murten gelegen.

befriedigt zu sein. Unterdessen hat sich auch Baselstadt durch Stellung seines Truppen-Contingents den Eidgenossen mehr genähert.

Neuenburg, den 12. Nov. General Dufour und sein Stab sind gestern Abend um 5 Uhr in Murten angekommen; wie man sagt, wird morgen der Angriff beginnen und heiß werden. Unsere Stadt ist ganz angefüllt mit Pfarrern, Jesuiten, Präfecten, Syndicis und fast 200 Landleuten aus den am Ufer des Sees gelegenen Freiburgischen Dörfern. Laut Angaben von Reisenden ging gestern in Bern bei Abgang der Post das Gerücht, der große Rath von Freiburg habe sich versammelt und es sei um eine Bedenkzeit bis Samstag früh um 8 Uhr gebeten worden, um den letzten Beschluß zu fassen. In Folge dessen seien die Feindseligkeiten eingestellt worden.

Tessin. — Ein am 8ten Morgens von Bellinzona abgegangener Reisender berichtet, daß Sonntags (den 7ten) abermals eine Vorhut der auf dem Gotthardt postirten Urner bis gegen Airolo vorgeückt sei. Ein Trupp freiwilliger Tessiner Schützen aus der Umgegend, derselben ansichtig, habe sich auf ihnen bekannten Nebenwegen bergan begeben und, nachdem jene vorbeipassirt seien, auf sie gefeuert, wobei zwei Offiziere und zehn Soldaten todt geblieben. Ein dritter Offizier sei verwundet und, wie unser Reisender selbst gesehen, nach Bellinzona gebracht worden. Im Kanton Tessin herrschte große Aufregung; der Zubrang der Freiwilligen sei so stark, daß man sie nicht mehr bewaffnen könne. Es müssen in Graubünden noch Stutzer aufgekauft werden; in Roveredo allein seien 21 solcher aufgekauft worden.

Luzern. — Die Truppen sind gegenwärtig in einem Halbmond aufgestellt. Brigadestäbe sind in Luzern, Ruswil und Willisau. Artillerie-Batterien mit größeren Truppenmassen befinden sich in Murbach und Schüpfheim, in Willisau und bei Olfikon. In Sursee, Sempach, Rothenburg und Hiltkirch sind Linientruppen und die Bataillonsstäbe. In Luzern selbst sind nur drei Compagnieen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Scharfschützen. Die erste Division des Sonderbundes besteht nur aus Luzerner. Die Luzerner haben viele Strecken von $\frac{1}{4}$ Stunde untermindert. Die Brücken sind abgeschlagen. Die Riesenmine ist auf dem Gütsch. Von da soll der ganze Berg auf die Straße hinabgeworfen werden, wenn die Eidgenossen, ohne den Gütsch genommen zu haben, einrücken sollten. In Freiburg soll man sich, so wie in Luzern, sehr stark verschanzt haben, so daß die feindliche Artillerie dort wohl sehr thätig sein muß, bevor die Infanterie weiter vordringen kann. Es soll dort nur einen Punkt geben, um die Stadt in die Gewalt zu bekommen; derselbe müsse jedoch (bemerkten Ortskenner) mit Sturm genommen werden, was aber wenigstens ein Opfer von 3—400 Mann kosten dürfte.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Zürich, den 13. Nov. Nach neuesten Berichten, die bis gestern Abend 6 Uhr gehen, waren die Sonderbundstruppen bis nach Nidenbach vorgeedrungen. Ihre Macht soll in ungefähr 4 Bataillonen Infanterie und 2 Batterien Artillerie bestanden haben. Bei Dietwyl überschritten sie die Grenze des Kantons Aargau. Die auf Züricherischer Seite der Reuß stationirten Truppen sollen zwar jener Truppenmasse ansichtig gewesen sein, aber wegen des neblichten Wetters nicht haben unterscheiden können, ob es eigene oder feindliche Truppen seien. Die Aargauische seit stationirten Truppen schienen sich zurückgezogen zu haben, wenigstens versichert ein Augenzeuge, daß die Sonderbundstruppen bis in die Nähe der bei Lunnen und Nidenbach geschlagenen Schiffbrücke unangefochten, und ohne daß ein Schuß gefallen wäre, vorgeedrungen seien. Bereits sah man hier jene Truppenmassen heranziehen und wußte man nicht, daß es feindliche Truppen wären. Nun erst kommt von Maschwaben her durch eine eilige Stafette der Bericht, daß jene Truppen Sonderbundstruppen seien. Auf dieses hin wurde nun sofort die Schiffbrücke eingezogen. Kaum war dieß geschehen, so stellten sich die inzwischen herangekommenen Sonderbundstruppen auf und fingen an, auf die dießseitigen Truppen zu feuern. Sie benutzten hierzu auch ihre Artillerie. Die hier stationirt gewesene Batterie Artillerie, 1 Compagnie Scharfschützen und 1 Compagnie Pontonniers, nachdem sie zweckmäßige Posten gefaßt hatten, erwiderten das Feuer. Während des Kampfes kam noch die Artilleriecompagnie Scheller von Bonstetten heran, und es soll nun ein so wirksames Feuer auf die Angreifenden geführt worden sein, daß man das Zusammenstürzen ihrer Piecen gesehen zu haben versichert. Jenseits sollen nun ebenfalls einige Compagnieen des Bataillons Jäsi herangekommen sein. — Gegen Dunkelwerden sollen sich die Luzerner wieder zurückgezogen haben. Sie sollen ziemlichen Verlust erlitten und die dießseitigen Truppen nur 2 Todte, aber mehrere Blessirte haben. — So eben — Morgens 8 Uhr — werden 6 Verwundete vom Bataillon Jäsi in die hiesige Ambulance gebracht.

Zürich, den 13. Nov. Gerüchte von verschiedenen Treffen befinden sich hier in Umlauf. Von Chaam soll gegen Kappel ein Sonderbundscorps vorgeedrungen, mit blutigen Köpfen aber zurückgewiesen worden sein. Auf dem Gotthard soll man sich ebenfalls geschlagen haben; nach den Einem wären die Tessiner, nach den Andern die Urner obliegend geblieben. Ein Bataillon Graubündner soll über die Oberalp (6500 Fuß über dem Meere) in das Urserenthal eingedrungen sein. Die Oberwalliser, sagt man, seien in Menge im Kanton Uri eingetroffen. Gestern Nacht begaben sich zwei Mitglieder der Regierung ins Hauptquartier des Divisionskommandanten Omür, im Bezirk Affoltern und brachten die befriedigendsten Nachrichten über die gute Verfassung, in der die Sonderbundstruppen die der Division Omür angehörenden eidgenössischen Corps gefunden haben. Unsere Leute sollen sich im Feuer gut gehalten, unsere Artillerie bei der Schiffbrücke in Ottenbach treffliche Dienste geleistet haben. Fast kein Schuß ging fehl, während die eben so starke Artillerie der Gegner unschädlich war, ein Stück wurde ihnen

fogar durch das Feuer der Batterie Scheller demontirt. Gegnerischer Seits sollen 50 Mann gefallen sein; wir haben den Verlust von 10 Infanteristen zu beklagen.

Bern, den 13. Nov. Gegen Freiburg werden etwa 18,000 Mann, Infanterie, Scharfschützen und Kavallerie und mindestens 2700 Mann Artillerie und Genietruppen verwendet werden. Freiburg selbst dürfte heute angegriffen werden, wobei die Artillerie mit 64 Piecen die Hauptrolle übernehmen wird. Unter diesen Piecen zählt man sechszehn 12 Pfünder Kanonen, vier 24 Pfünder Haubitzen und acht 12 Pfünder Haubitzen; die übrigen sind 6 Pfünder.

Araru, den 13. Nov. Bei dem Angriffe auf Muri wurden die Sonderbundstruppen von einem solchen Kartätschenhagel empfangen, daß nach den eingegangenen Berichten an 200 auf dem Plage blieben. Die Freiämter verhielten sich bei diesem Ausfall, der auf ihre gleichzeitige Erhebung berechnet war, durchaus neutral.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 18. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten sind, wie verlautet, nachstehende Gegenstände verhandelt worden:

1) Der Zuschlag für die Lieferung der Victualien für die städtischen Institute laut Kontrakt wurde dem Fleischermeister Herrn Weiz ertheilt.

2) Der wohlhöbl. Magistrat wurde ersucht, die baulichen Einrichtungen des Stadtverordneten-Saals möglichst beschleunigen zu wollen, damit die feierliche Einführung der Deffentlichkeit und die erste öffentliche Sitzung am 29sten d. Mts., als dem Jahrestage der Verleihung der Städteordnung an die Stadt Posen (Kabinetts-Ordre vom 29. Nov. 1831) statthaben könne.

3) Der Antrag des wohlhöbl. Magistrats um eine außerordentliche Bewilligung von 300 Rthln. zu Brennholz und Kleidungsstücken für Arme mußte, wegen gänzlicher Erschöpfung der Fonds, zurückgewiesen werden.

4) Fünf Verkauf-, resp. Ablösungs-Consenste wurden vollzogen.

5) Der wohlhöbl. Magistrat theilt der Versammlung mit, daß die eine der nach dem Beschlusse der Kommunal-Behörden anzuschaffenden Feuersprizen von Herrn Paalzow in Berlin eingeliefert worden sei, die andere, von Herrn v. Netrebski zu liefernde dagegen noch nicht. Es wird darauf an den wohlhöbl. Magistrat die Anfrage gerichtet: bis zu welchem Termine Hr. v. Netrebski die beregte Spritze zu liefern kontraktlich verpflichtet sei?

6) Die Separations-Verhandlungen von Luban wurden auf den Vortrag des diesfalls ernannten Deputirten vollzogen.

7) 22 Einwohner der Stadt wurden zur Erwerbung des Bürgerrechts für qualificirt erklärt.

8) Statt des, wegen Krankheit ausgetretenen Hrn. Poturalski wurde der Bäckermeister Herr Jurdzinski zum Bezirks-Vorscher des 20. Bezirks erwählt.

9) Die Reklamation des Herrn Mich. Levinsohn auf der Fischerei wegen zu hoch veranschlagter Grundsteuer wurde als unbegründet erkannt und zurückgewiesen.

10) Die von einer, zu diesem Zweck ernannten, Kommission entworfene Beschwerdeschrift an die hochhöbl. Königl. Regierung wegen eigenmächtiger Etatsüberschreitung von Seite des hiesigen Magistrats wurde vollzogen.

11) In Betreff der beanstandeten Ablösung des Laudemiums von dem Erbpachts-Vorwerk Schilling, wird dem Kollegium die bestimmte Erklärung des Herrn Bürgermeisters Guderian, „daß der Schilling bis jetzt nicht verkauft sei“, mitgetheilt, worauf in die Ablösung des Laudemiums gewilligt wird.

12) Für die in der Stadtkasse befindlichen, bisher nicht zu verwerthen gewesenen 174 Gulden Certifikate der Warschauer Central-Liquidation hatte Herr Kaufmann Remus 3 Silberrubel pro 100 Gulden geboten. Bei der Geringfügigkeit dieses Gebots wurde der wohlhöbl. Magistrat ersucht, die Certifikate dem Stadtverordneten Herrn v. Mamroth, welcher dieselben nach Warschau zu senden und dort zu möglichst hohem Cours zu veräußern sich erboten hat, gegen Empfangschein auszuhändigen zu wollen.

13) Der vom wohlhöbl. Magistrat bewirkte Ankauf der von der außerordentlichen Einquartirung im Bazar u. s. w. herrührenden Militair-Altenstullen zum Besten der städtischen Krankenanstalten wurde mit der Bestimmung genehmigt, daß die Bezahlung aus der für die Armenanstalten außerordentlich bewilligten Summe von 6000 Thln. bestritten werde.

14) Auf diesfälligen Antrag eines Mitgliedes des Kollegiums wurde der Beschluß gefaßt, den wohlhöbl. Magistrat aufzufordern, vereint mit den Stadtverordneten ein Immediatgesuch um Entlassung der Stadt Posen aus dem Provinzial-Feuerversicherungs-Verbande an des Königs Majestät zu richten, weil die Beiträge zu derselben eine für die Grundbesitzer kaum erschwingliche Höhe erreicht hätten und weil dieselbe Sicherheit für den zehnten Theil der dormaligen Beiträge anderweitig zu erlangen sei.

15) Die Monita der Kommission zur Prüfung der Kämmererechnung pro 1846 werden dem wohlhöbl. Magistrat zur Erledigung überwiesen.

16) Die Ablösung des Laudemiums von dem Vorwerk auf der Ober-Wilde wird beanstandet, und dem wohlhöbl. Magistrat mitgetheilt, aus welchen Gründen der angewandte Maßstab nicht zulässig sei.

17) Die Decharge der Depositrechnung pro 1846 wird ertheilt.

18) Auf den Vortrag der zu diesem Zwecke ernannten Kommission und nach dem Gutachten des städtischen Baubeamten, wird der wohlhöbl. Magistrat aufgefordert, alsbald das Nöthige zu veranlassen, damit die nach dem Kämmererhose führenden Luken und Traufen des Kleemannschen Speichers kassirt werden, weil das städtische Eigenthum darunter leide und nicht gehörig gesichert sei.

19) Auf den Vorschlag eines Mitgliedes des Kollegiums, eine Abänderung der im vorigen Jahre eingeführten Einrichtung, wonach statt der frühern Armenärzte die 20 Bezirksärzte berechtigt sind, Armen-Recepte auszustellen, treffen zu wollen, weil die Medizin-Rechnungen seitdem unglaublich gestiegen seien; so wie in Folge des Vorschlags eines andern Mitgliedes, eine eigene Dispensir-Anstalt für die Stadt zu errichten, welche dadurch eine sehr erhebliche Summe ersparen werde, wurde der Beschluß gefaßt, diese wichtige Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, um inzwischen die hier

einschlägigen nöthigen Erkundigungen einzuziehen und zugleich die diesfälligen Ansichten des wohlhbl. Magistrats in Erwägung zu nehmen.

20) Auf den Bericht der Servis-Deputirten des Kollegiums, daß der wohlhbl. Magistrat ihr zum Besten der Bürger abgegebenes Gutachten, so wie das damit übereinstimmende des Servis-Rendanten, des wesentlichen Inhalts, „daß ein Theil der Zuschußquartiere in Naturalquartiere zu verwechseln und letztere effektiv zu belegen seien, wodurch die sonst nöthige Zuschußzahlung fortfalle“, gar nicht berücksichtigt, vielmehr ihrer Ansicht entgegen einen Theil der Zuschußquartiere um 50% erhöht habe, während eine namhafte Anzahl von Naturalquartieren leer stehen, wurde beschossen, eine diesfällige Beschwerde an die hochhbl. Regierung zu richten, zu deren Abfassung die Herren v. Hirsch, Träger und Grunwald ernannt wurden.

21) Der Antrag des bisherigen Bibliothekars der aufgehobenen höhern Bürgerschule auf eine Remuneration für 24jährige Verwaltung der Bibliothek wurde abgelehnt.

22) An den wohlhbl. Magistrat wurde die Anfrage gerichtet, wie weit die Veranlagung der neuen Bürgerrolle vorgeückt sei, weil die alte Rolle durchaus unbrauchbar geworden.

23) Die auf den Antrag des wohlhbl. Magistrats „auf Erhöhung der Einkommensteuer um 50%, so wie auf Entwerfung eines neuen bedeutend erhöhten Haushaltungs-Etats pro 1848“ von einer eigens dazu ernannten Kommission redigirte Antwort wurde vollzogen. Sie lautet dem Vernehmen nach im Wesentlichen folgendermaßen: „Abgesehen davon, daß das Resultat der Verwaltung für 1847 noch nicht feststeht, so sind die Jahre 1846 und 1847 in so vieler Beziehung ungünstig, daß sie einen festen Anhalt weder für das Jahr 1848, noch für die folgenden Jahre abgeben können. Wenn nun auch die Ablehnung des Antrages auf Anlegung eines neuen Etats, schon aus dem Grunde gerechtfertigt erscheint, daß es an einem Maßstabe und einer sichern Grundlage für das Jahr 1848 gebricht, so ist doch das Projekt des wohlhbl. Magistrats einer nähern Prüfung unterworfen, wobei sich ergeben hat, daß

Bei der Einnahme: Tit. V D. E. die Pacht für die Brotbänke und die Fleischscharren nach der neuerdings abgehaltenen Licitation, für 1848 weit höher zu stehen kommt, als im Projekte angenommen ist, so wie daß Tit. X. zur Herabsetzung der Solleinnahme an Wahl- und Schlachtsteuer-Zuschlag um 2200 Rthlr. ein zureichender Grund nicht gefunden werden kann.

Bei der Ausgabe: Tit. XI. würden 260 Rthlr. „zu Feierlichkeiten“ ganz wegfallen können. Tit. XVI. bei der Straßenbeleuchtung lassen die getroffenen Einleitungen eine bedeutende Minderausgabe erwarten. Bei Tit. XVII. würde auf eine Erhöhung des Fonds zu Bauten und Reparaturen um 7416 Rthlr. unter den obwaltenden Umständen nicht eingegangen werden können, es erscheint vielmehr nothwendig, auf ein Ersparniß bei der bisherigen Etatssumme von 6574 Rthlr. hinzuwirken. Die Ansammlung eines Kapitals zum Bau eines Krankenhauses wird für jetzt noch ausgesetzt werden müssen, bis günstigere Umstände die Befriedigung dieses, allerdings anerkannten Bedürfnisses möglich machen. Die Erhöhung des Tit. XIX. „zur Unterhaltung der Stadarmen“ von 9750 Rthlr. auf 18,750 Rthlr., also um 9000 Rthlr., gestatten die vorhandenen Mittel nicht. Es wird hier, wie bei allen übrigen Etatstiteln, auf Einschränkung der Ausgaben Bedacht genommen werden müssen. Besonders wird die Ausgabe an Medicinikosten nothwendig einer Beschränkung zu unterwerfen und dabei die Frage zur Erörterung zu ziehen sein, ob die versuchsweise eingeführte Einrichtung hinsichtlich der Bezirks-Aerzte, sich als zweckmäßig bewährt.

Diese Bemerkungen können die Versammlung nur in der Ansicht bestärken, daß ein neuer Etat für das Jahr 1848 nicht anzulegen ist, sie ist vielmehr der Meinung, daß bei allgemein anzuwendender Sparsamkeit, bei strenger Beaufsichtigung sämtlicher Verwaltungs- und Verwaltungszweige von Seiten des Vorstandes und der Mitglieder eines wohlhbl. Magistrats und bei gehöriger Ausbeutung der Einnahmequellen, mit dem bisherigen Etat wird ausgerichtet werden können!

Wenn im Jahre 1848 bei einzelnen Etatstiteln eine Mindereinnahme, resp. ein Mehrbedarf sich herausstellen kann, so ist dagegen bei anderen eine Mehreinnahme, resp. eine Minderausgabe gegen den Etat zu erwarten. Bei Tit. VI D. u. E. an Pacht für Brot- und Fleisch-Verkaufsstellen ergibt sich schon jetzt, daß eine Mehreinnahme und bei Tit. IX. No. 6. „Beitrag zum Chausseebau“, so wie Tit. XVI. für Straßenbeleuchtung, daß eine beträchtliche Minderausgabe eintreten wird.

Was die Einkommensteuer anbelangt, so erscheint eine Erhöhung derselben weder nothwendig, noch überhaupt zulässig. Nicht nothwendig, weil, wie bereits erwähnt, die vorhandenen Mittel zu den nothwendigen laufenden Ausgaben hinreichend erscheinen und weil die Wiederherstellung der vergriffenen Kapitalien und Bestände, in so weit sie Eigenthum der Kommune sind, nicht durchaus in einem Jahre erfolgen muß. Die Kapitalien sind in vielen Jahren aufgesammelt und können nach und nach, wie es die Verhältnisse gestatten, wiederhergestellt werden; zum Ersatz der aus anderen Fonds entnommenen Kapitalien und Bestände sind dagegen die zu emittirenden 21,550 Rthlr. Stadtabligationen mehr als hinreichend; auch ist noch der Ersatz wenigstens eines Theils der Kosten zu erwarten, die durch die außerordentliche Garnison im vorigen Jahre entstanden sind. Für den Armenfond hätte schon eine Beihilfe durch zeitige Einführung der vorgeschlagenen Wirthschaftssteuer gewonnen werden können. Nicht zulässig ist eine Erhöhung der Steuer, weil der Wohlstand der Bürger sehr gesunken ist, die Gewerbe darnieder liegen, dagegen aber die Last der Abgaben durch die außerordentlichen Feuersocietäts-Beiträge und die vermehrte Einquartierung schon bis aufs Aeußerste gesteigert ist. Wo die bisherigen Säge der Einkommensteuer nur mit Mühe beigetrieben werden können, würden die erhöhten ganz ausfallen. Größere Verarmung und allgemeine Unzufriedenheit sind die gewissen Resultate einer Erhöhung der Einkommensteuer, wogegen die Vermehrung der Einnahme, wegen der zu befürchtenden größeren Ausfälle, verhältnißmäßig nur gering seyn kann. Sollte endlich, was noch nicht zugegeben werden kann, eine außerordentliche Beihilfe für die Kammereikasse im Jahre 1848 oder später nothwendig werden, so wird auf anderen Wegen für das Bedürfnis gesorgt werden müssen, indem die Versammlung in eine Erhöhung der Einkommensteuer unter keinen Umständen willigen kann.“

Am 8. November Nachmittags fand in München ein zu Ehren des Kronprinzen und der Kronprinzessin veranstaltetes Wingerfest statt. Den geschmackvoll arrangirten Zug bildeten eine Anzahl Wagen und Reiter. Denselben eröffnete die Franconia; Bacchus auf antikem Wagen folgte; dann wurden auf den einzelnen Wagen alle Attribute des Weinbaues vorübergeführt. Hier wurde gelesen, dort wurde gekeltert, bald wurde ein herblich geschmücktes Faß vorbeigeführt, bald Rufen und Butten, mit einer großen Krone aus Weinlaub geziert, und überall erblickte man Winger und Wingerinnen im Geleite des Aufzugs. Den Schluß bildeten drei kolossale Champagner-Flaschen mit Etiketten der hiesigen Champagner-Fabriken. Als dieser Wagen vor Ihren königlichen Hechten stand, welche auf einer Tribüne vor der Residenz Platz genommen, öffnete sich die mittlere Flasche, ein Genius trat heraus und kredenzte den Herrschaften den perlenden Schaumwein.

Offenbach. — In einer benachbarten Rübenzuckerfabrik hat man Versuche angestellt, aus den in diesem Jahre so reichlich gereiften Aepfeln Syrup zu bereiten. Der Syrup ist so vorzüglich, so frei von aller Säure geworden, daß er sich kaum vom Judischen Syrup unterscheiden läßt.

Die letzte Nummer des „Journal des chemins de fer“ enthält interessante Angaben über die Länge der vorzüglichsten Englischen und Französischen Eisenbahnen, und die Schnelligkeit der Fahrten auf denselben. Nachstehende gedrängte Uebersicht wird davon am einfachsten einen Begriff geben:

Eisenbahnen.	Zahl der Wegstunden	Zeitdauer der Fahrt	Schnelligkeit in einer Zeitstunde.
London-Bristol	38 $\frac{1}{2}$	2 St. 41 M.	14 $\frac{1}{2}$ St.
London-Exeter	62 $\frac{1}{2}$	4 = 30 "	13 $\frac{1}{2}$ "
London-Southampton	25 $\frac{1}{2}$	1 = 45 "	14 $\frac{2}{3}$ "
London-Dover	28 $\frac{1}{2}$	2 = 30 "	11 $\frac{1}{2}$ "
London-Birmingham	36 $\frac{1}{2}$	3 = — "	12 "
London-Liverpool	67 $\frac{1}{2}$	6 = 10 "	11 "
London-Manchester	63 $\frac{2}{3}$	5 = 40 "	11 $\frac{1}{3}$ "
London-Edinburg	140	13 = — "	10 $\frac{1}{2}$ "
Paris-Rouen	28 $\frac{4}{5}$	3 = 20 "	8 $\frac{1}{5}$ "
Paris-Havre	45 $\frac{1}{5}$	5 = 45 "	8 "
Paris-Orleans	24 $\frac{2}{5}$	3 = — "	8 $\frac{1}{5}$ "
Paris-Bourges	46 $\frac{4}{5}$	6 = 15 "	7 $\frac{4}{5}$ "
Paris-Tours	47 $\frac{2}{5}$	6 = 15 "	7 $\frac{4}{5}$ "
Paris-Amiens	29 $\frac{3}{5}$	3 = 25 "	8 $\frac{3}{5}$ "
Paris-Valenciennes	55 $\frac{3}{5}$	7 = — "	7 $\frac{4}{5}$ "
Paris-Brüssel	74	10 = — "	7 $\frac{4}{5}$ "

Bei der vorangedeuteten Schnelligkeit ist der Aufenthalt an den Stationen mit inbegriffen.

Die bekannten flämischen Brüder, welche an einander gewachsen sind und vor mehreren Jahren in Europa sich sehen ließen, haben seitdem zu Mount Airy in Südkarolina in den Vereinigten Staaten sich niedergelassen, und mit dem von der öffentlichen Meinung erworbenen Gelde sich ein bedeutendes Eigenthum erkaufte. Beide sind verheirathet mit jungen, hübschen Frauen, und beide haben schon mehrere Kinder. Sie nennen sich jetzt Schang und Eng Banker, beschäftigen sich vorzugsweise mit landwirthschaftlichen Arbeiten und sind echte Farmer geworden. Schang, der lebhafter und energischer als sein Bruder ist, hat sich den Lokosokos oder Demokraten beigegeben, während sein Bruder mehr Neigung für die Whigs oder Aristokraten hat. Der Einfluß des ersten ist jedoch so groß, daß der andere allen politischen Versammlungen seiner Gegner betwohnen muß, während Eng in keiner Weise Schang bewegen kann, auch einmal zu den Whigs sich zu begeben. Beide Brüder sind jetzt 37 bis 38 Jahre alt.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 15 November.

Die heutige Sitzung brachte die Verhöre von acht Angeklagten, welche jedoch sämmtlich in einer sehr untergeordneten Beziehung zu der ganzen Verschwörung stehen.

238. Marcel Lipinski. Er ist 33 Jahr alt, Bäckermeister in Posen, Bruder des Schlossermeisters Lipinski. Er hat stets gelugnet, in irgend einer Beziehung zur Verschwörung gestanden zu haben. Die Anklage stützt sich gegen ihn auf folgende Umstände: 1) Die Mitangeklagten Poturalski und Strzycki haben ihn als zu der Verschwörung gehörig bezeichnet. 2) Die Zeugen Musiker Ziegler und Markiewicz haben bekundet, der Angeklagte habe ihnen bestimmte Mittheilungen über die Verschwörung gemacht und sich selbst als einen Verschworenen bezeichnet. Natürlich leugnet der Angeklagte auch heut in jeder Beziehung. Poturalski und Strzycki nehmen ihre früheren Aussagen zurück. In Betreff der beiden Zeugen Ziegler und Markiewicz ergibt es sich aus den Akten, daß dieselben bezahlte Polizei-Spione gewesen sind, deren sich die Polizei in Posen gegen die Verschworenen bedient hat. Der Staats-Anwalt erklärt, daß er unter diesen Umständen die Anklage fallen lassen müsse.

239. Joseph Heichel. 26 Jahr alt, Maurer und Viktualienhändler in Posen. Er hat stets gelugnet, bei der Verschwörung irgend wie betheiligt gewesen zu sein. Die Anklage stützt sich aber in Betreff seiner auf folgende Indicien: a) einige Mitangeklagte wollen von andern Personen gehört haben, der Angeklagte gehöre mit zur Verschwörung. b) Die beiden oben erwähnten Musiker Ziegler und Markiewicz, und noch ein drittes Individuum Namens Schulz, haben verdächtige Aeußerungen bekundet, die er gemacht haben soll. c) Der Arbeitsmann Kluge, der mit dem Angeklagten

gemeinschaftlich bei feierlichen Prozessionen in der Carmeliterkirche den Marschallstab trägt, hat bekundet, daß derselbe eines Tages in der Sakristei an ihn herangetreten sei und gesagt habe: er scheine ein gottesfürchtiger Mann zu sein und da könne er mit ihm schon sprechen. Er, der Angeklagte, wollte eine Revolution machen: Kluge solle bei ihm eintreten und zu ihm nach Hause kommen, wo sie die Sache näher besprechen könnten. Kluge werde bei ihm eingeschrieben werden und auch gleich schwören müssen. d) Der Angeklagte soll mit vielen andern Verschworenen, namentlich mit Lipinski und Trojanowski, in Verbindung gestanden und e) er soll auch Waffen besessen haben. Der Angeklagte bleibt auch heute beim Leugnen. Aus den Akten ergibt sich, daß auch der Zeuge Schulz ein bezahlter Polizeispion sei. Es wird daher bei dem Verhöre auf die Aussagen dieses Schulz und seiner Genossen Ziegler und Markiewicz gar keine Rücksicht genommen.

240. Ludwig Burchardt, 23 Jahr alt, Schlosserlehrling. Bei diesem Angeklagten findet das Sprichwort: „Wer einem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ in hohem Grade seine Anwendung. Derselbe ist entschieden von der Polizei als Vigilant gegen die andern Angeklagten benutzt worden; er hat sich sogar selbst als solcher angeboten, und nun befindet er sich selbst auf der Anklagebank. Er hat in der Voruntersuchung ein vollständiges Geständniß über seine Theilnahme bei der Verschwörung abgelegt, welches dahin lautet: Der Mitangeklagte Schlossergeselle Trawkowski habe ihm von einer Verschwörung zur Wiederherstellung Polens erzählt. Er ließ sich überreden und ging mit Trawkowski zu dem Mitangeklagten Magistrats-Executor Trojanowski. Trawkowski ging zuerst allein in die Wohnung des Trojanowski, und ließ den Angeklagten auf der Straße zurück; hernach führte er ihn in die Wohnung des Trojanowski, indem er zu ihm beim Hineintreten sagte: „Ich habe bereits geschworen und Du wirst auch schwören.“ Trojanowski schritt hier zur Abnahme des Eides, fragte ihn nach seinem Vor- und Zunamen, und ließ ihn folgenden Eid schwören: „Ich Ludwig Burchardt schwöre, daß ich dem Vaterlande treu sein und solches nicht verrathen werde.“ Bei der Eidesleistung hielt ihn Trawkowski an der einen, Trojanowski an der andern Hand. Beide küßten ihn darauf und nannten ihn Bruder, fügten auch hinzu, daß unter ihnen nunmehr kein höherer Stand existire. Die Ceremonie schloß Trojanowski damit, daß er Burchardt's Vor- und Zunamen auf einen Bogen Papier schrieb. Kurze Zeit darauf kam eines Sonntags Abends der Mitangeklagte Schlossergeselle Gabrielski und ein anderer Mann in die Werkstätte des Andrzejewski und baten den Trawkowski, er möge ihnen den runden Schleifstein seines Meisters borgen, Trawkowski erlaubte ihnen, solchen zu nehmen; der Angeklagte aber fragte sie, wozu sie den Schleifstein gebrauchen wollten? Auf ihre Antwort, daß sie Messer schleifen wollten, äußerte Burchardt: Ich weiß schon, wozu Ihr den runden Schleifstein gebraucht, worauf sie bemerkten: „Wenn Du es schon weißt, so kannst Du auch kommen.“ Der Angeklagte folgte ihnen ungefähr nach einer Stunde in die Werkstatt des Schlossermeisters Ertel und fand den Gabrielski, dessen Begleiter und noch eine dritte Person mit dem Schleifen von Dolchen beschäftigt. Sie äußerten, daß diese Dolche von ihnen selbst und von Andern bei dem Aufstande gebraucht werden sollten. Es wurden ungefähr 20 Dolche geschliffen, wobei der Angeklagte in der Art behülfslich war, daß er den Stein drehte. Die Uebrigen versprachen ihm dafür, ihm auch einen solchen Dolch zu fertigen. Ein Paar Tage später holte ihn Trawkowski ab, um einer Versammlung, die hinter der Bernhardiner Kirche zu Posen stattfinden sollte, beizuwohnen. An diese Versammlung, zu welcher sich gegen 150 Verschworene eingefunden hatten, hielt der Mitangeklagte Executor Trojanowski eine Rede, des Inhaltes: daß Einer der Verschworenen die Sache verrathen und in Folge dessen auf dem Graben revidirt, jedoch nichts gefunden worden sei. Er ermahnte die Versammelten zur Vorsicht und Verschwie-

genheit, unter dem Beifügen, daß sie, ihres Eides gedenkend, im Falle eines Verraths nicht bekennen, lieber sogar einen Meineid leisten sollen. Der Angeklagte erklärt heute, er habe der Polizei in der vorliegenden Untersuchung als Vigilant gedient. Nachdem er wichtige Dienste geleistet, sei er plötzlich verhaftet worden. Die Polizei habe ihm zu seinem Troste gesagt, das geschehe nur zum Schein, damit er den Andern nicht verdächtig werde. Die Polizei habe ihn sogar veranlaßt, sich selbst etwas zu bezüchtigen, damit er den Andern gegenüber um so glaubwürdiger erscheine, man werde ihn nachher schon aus der Verlegenheit ziehen. So sei sein Geständniß entstanden, an welchem, in so weit er in solchem bei der Verschwörung theilhaftig erscheine, nicht ein wahres Wort sei. Aus den Akten ergibt sich übrigens und es wird dies auch von der Staatsanwaltschaft selbst zugegeben, daß der Angeklagte der Polizei als Vigilant gedient habe.

241. Nikolaus Trawkowski, 26 Jahr alt, Schlosser. Gegen ihn, der stets gelugnet hat, wird besonders die oben erwähnte Bezüchtigung des Angeklagten Burchardt und die Aussage des Tischlers Chlebowski geltend gemacht, welche dahin lautet: Eines Tages vor Michaelis 1845 wäre der Angeklagte in seiner Wohnung erschienen, hätte ihn auf den Hof gerufen und ihm gesagt, er möge am Sonnabend zu Hause bleiben. Er werde dann zu ihm kommen und mit ihm an einen Ort gehen, wo Chlebowski sich zum Aufstande auch unterschreiben könne. Als Chlebowski bemerkte, es sei dies Unsinn, entgegnete der Angeklagte: es hätten sich ja schon mehr denn 500 unterschrieben. Auf die Bezüchtigung des Burchardt kann natürlich nicht viel gegeben werden, und der Zeuge Chlebowski eidet heute seine Aussage fast durchweg zu Gunsten des Angeklagten ab.

242. Leopold Gabrielski, 25 Jahr alt, Schlossergeselle. Auch er hat in der Voruntersuchung stets gelugnet. Gegen ihn spricht eigentlich nichts weiter, als eine sehr specielle aber augenscheinlich romanhafte Denunciation des oben erwähnten höchst verdächtigen Angeklagten Burchardt, die natürlich wenig zu bedeuten hat. Der Angeklagte bleibt auch heute beim Leugnen.

243. Adolph Zyhlinski, 24 Jahr alt, Schlosser. Der oben erwähnte Burchardt hat auch ihn als einen Theilnehmer der Verschwörung denunciirt. Außerdem hat aber noch ein Zeuge, Dachdecker Pajewski, verdächtige Aeußerungen des Angeklagten bekundet. Der Angeklagte leugnet heute wie in der Voruntersuchung. Der Zeuge Pajewski nimmt seine frühere Aussage fast vollständig zurück.

244. Johann Zwierski, 22 Jahr alt, Hausknecht in Posen. Der schon früher genannte Polizei-Vigilant Mustus Ziegler und noch ein anderes ähnliches Individuum, der Arbeitsmann Kafner, haben gegen den Angeklagten dahin denunciirt, daß derselbe sie zu dem Executor Trojanowski geführt und dort durch einen auf eine Pistole geleisteten Eid in die Verschwörung aufgenommen habe. Der Angeklagte leugnet heute eben so wie in der Voruntersuchung. Bei der geringen Glaubwürdigkeit der Zeugen Ziegler und Kafner verzichtet die Staatsanwaltschaft auf deren Vernehmung.

245. Andreas Desperak, Er ist 29 Jahr alt, Hausknecht in Posen. Gegen ihn spricht nichts als die Denunciation der oben erwähnten Polizei-Vigilanten Kafner, Ziegler und Markiewicz, daß der Angeklagte sich ihnen als ein Mitglied der Verschwörung zu erkennen gegeben habe. Der Angeklagte leugnet heute eben so, als in der Voruntersuchung. Bei der geringen Glaubwürdigkeit der oben genannten drei Zeugen verzichtet die Staatsanwaltschaft auf deren Vernehmung. Hiermit schließt die Sitzung. Am Dienstag findet noch das Verhör der letzten 9 Angeklagten statt und am Mittwoch wird mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts und der Vertheidiger in Betreff der Angeklagten Nr. 239 — 254. der Schluß des ganzen Prozesses überhaupt eintreten.

(Voss. Ztg.)

Die in der verfloffenen Mitternacht erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebnis anzuzeigen.

Posen, den 18. November 1847.

Wiebig, Reg.-Rath.

So eben ist erschienen und bei **C. S. Mittler** in Posen zu haben:

Die dritte verbesserte Auflage von
J. V. Kutschke's

Karte der Schweiz,

mit genauer Bezeichnung des **Sonderbundes** und der **confessionellen Verhältnisse** in den verschiedenen Cantonen.

Beigegeben ist eine

tabellarische Uebersicht der Bevölkerung, des Bundes-Contingents, der mobilen Streitkräfte, der Einkünfte etc. der einzelnen Cantone etc.

Sorgfältig colorirt, Preis 8 Egr.

Die ersten beiden Auflagen dieser sehr fauber ausgeführten Karte wurden binnen wenigen Tagen vergriffen. Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, sind bei dem gegenwärtigen neuen Abdruck derselben die **kirchlichen Verhältnisse** in den verschiedenen Cantonen (katholisch, protestantisch, gemischt) durch **besondere Farbengebung** hervorgehoben, so daß die Karte, in Verbindung mit der hinzugefügten „tabellarischen Uebersicht“ nunmehr ein recht anschauliches Bild von der augenblicklichen Lage der Schweiz und der einander gegenüberstehenden Parteien gewährt.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Waggrowieschen Kreise belegene adeliche Rittergut Rustec, R 18., landschaftlich abgeschätzt auf 39,226 Rthl. 28 Egr. 3 Pf., soll im Wege der Execution

am 20sten December d. J. Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, nämlich:

- 1) die Gebrüder Casimir und Napoleon v. Radzimiński,
- 2) der Pächter Johann Kethke,
- 3) die Wittwe Justina Stajewska und die Geschwister Therese und Anna Elisabeth Stajewski,
- 4) die Professor Joseph u. Caroline Szczykowski'schen Eheleute,
- 5) die Interessenten der bei dem königlichen Land- und Stadtgericht zu Schubin verwalteten Stanislaus Janikowski'schen Pupillen-Masse,
- 6) die Geschwister Antonina, Xaver, Theophil und Florentine Janikowska,
- 7) die Geschwister Patricia, Providentia, Maximilian, Pamilla, Boleslaus und Wanda von Radzimiński,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.
2 Stuben nebst Küche und Zubehör, Friedrichs-Straße Nr. 30. im Hinterhause, sind sofort zu vermieten.

Tanz-Unterricht von C. Senger,

Königl. Solo-Tänzer aus Berlin.

Seine erfolgte Ankunft zeige ich hiermit ergebenst an und ersuche die Herrschaften, welche sich meinem Unterricht noch anschließen wollen, mich recht bald davon in Kenntniß zu setzen.

Posen, den 17. November 1847.

Im Hôtel de Bavière zu erfragen.

So eben erhielt ich eine frische Sendung besten Gasäther und verkaufe das Quart mit 10 Egr.

W. J. Zuromski, Seifenfieder,
Breslauerstraße No. 44.

Gut geschwälte Holzkohlen verkauft billig bis zum 24sten d. Mts. vom Rahne, an der Wallfisch-Brücke stehend
Dressell, Gerberstr. No. 3.

Eine Parthie gut gearbeitete eichene Nadel-Speichen, complet trocken, stehen zum Verkauf auf dem Holzplage des Herrn Jacob Adolph am Graben. Posen, den 17. November 1847.

Im Bazar.

Freitag den 19. Nov. Großes Konzert des Musik-Direktor Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin, unter Mitwirkung des blindgeborenen 13jährigen Klavier-Virtuosen Adolph Krug. Anfang 7 Uhr. Näheres die Anschlagzettel.